

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 30 (1989)  
**Heft:** 22

**Rubrik:** Unsere Meinung

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Mein Kränzchen für Krenz

**In der DDR ist die neue Zeit angebrochen, egal ob die Führung das wahrhaben will oder nicht, egal ob die Opposition das wahrnehmen kann oder nicht.**

In der Politik ist es sowohl denkbar als auch schon vorgekommen, dass der falsche Mann die richtige Wende macht. Erich Krenz, der neue Partei- und Staatschef in der DDR, ist jetzt genau in dieser Lage. Das heisst nicht, dass sie ihm gefallen muss, und das schliesst nicht aus, dass er noch Geschmack daran findet. Um die Lage zu meistern, muss er sich ihr anpassen, und Anpassung hat er ja gelernt, zur Genüge.

Der Mann ist alles andere als ein Reformier. So tönt es aus dem Demokratischen Forum oder auch einfach aus jenem demokratischen Forum, zu dem unten durch die DDR schon bald geworden ist; ein Forum ist schliesslich nicht auf staatliche Registrierung angewiesen, um Wirklichkeit zu sein.

Die ostdeutsche Einmütigkeit hat wahrscheinlich recht, obwohl das schwer zu sagen

## In dieser Nummer

**Der Abschieds- und Gründungskongress** ..... 4  
Laszlo Revesz zum wirklich letzten kommunistischen Parteitag in Ungarn

**Warten auf Waffenruhe** ..... 6  
Ein neuer Friedensanlauf in Angola

**Kolonie Aserbaidschan** ..... 10  
Die Klage eines Historikers in Baku

**Rote Kreuze in Baku** ..... 12  
Die Armenierverfolgung hört nicht auf

**Wir gebrannten Kinder der Perestrojka** ..... 13  
Ein junger Sowjetbürger glaubt an nichts mehr

**Ein Brief als Antwort** ..... 14  
Peter Sager schreibt dem betreffenden Autor

**Alternative Polen** ..... 16  
Ein Dokument der Unabhängigkeitsbewegung

ist in einem System, wo man gewöhnlich keine Karriere macht, wenn man sich so gibt, wie man ist. Aber es wird schon stimmen, dass Krenz kein Reformier ist. Nur braucht er es auch nicht zu sein. Es genügt vollauf, wenn er sich angeregt, veranlasst oder genötigt sieht, sich wie ein Reformier zu betätigen.

Tüchtige Opportunisten sind die besten Verwalter von zwingenden Umständen, und da hat der neue Mann angesichts des gesellschaftlichen Aufbruchs, der in der DDR ohnehin stattfindet, durchaus seine Chance. Nutzt er sie nicht, wird es eben anders weiter gehen, aber nicht zum gehabten System zurück.

Was sein Vorleben angeht, erscheint Krenz sicher als der falsche Mann für eine Wende. Er war bis anhin zuständig für Sicherheit, Jugend und Sport, ein klassischer Vertreter der sozialistischen Bevormundungsordnung. Er ist ein Kind der DDR, 1937 geboren, zum Lehrer im Sinne der Staatsideologie ausgebildet. Die Parteihochschule in Moskau besuchte er zwischen 1964 und 1967, als die Sowjetunion in jene restaurative Epoche eintrat, die man heute Stagnationsperiode nennt. Im SED-Zentralkomitee sitzt er seit 1964, im Politbüro seit 1983, und als Kursabweichler hat er sich nie hervorgetan. Er würde die Kontinuität des Systems geradezu garantieren, falls eine Garantie dieser Art noch erhältlich wäre.

Es gibt keinen Anlass zur Vermutung, dass Krenz irgendeine Gemeinsamkeit mit Alexander Dubcek hätte, und die meisten DDR-Bürger würden schon die blossе Ausschau danach als Zumutung empfinden. Aber eine Gemeinsamkeit könnte sich unbeschadet der Person herausstellen, in der neuen Ausgangslage. Sie gibt den Auftretenden einen Part, der im bisherigen Rollenverzeichnis gar nicht vorgesehen war.

Als Alexander Dubcek am 1. Januar 1968 den verbrauchten Antonin Novotny als Parteichef in Prag ablöste, hatte er keine Ahnung, wofür sein Name schon vier Monate später stehen würde. Und Michail Gorbatschow wusste 1985 auch nicht, für was alles «seine» Perestrojka noch unverantwortlich zeichnen würde. Die Eltern sozialistischer Umgestaltung sind Zwitter ohne Garantie für ihr Produkt. Sie zeugen eine Reform und gebären eine Revolution.

Gewiss hat sich die Parteiführung in der DDR im alten Sinn erneuert oder «erneuert», gewiss kumuliert der neue Chef die höchsten Ämter wie eh und je, gewiss ergeht von oben der autoritative Bescheid, über den Sozialismus lasse sich nicht verhandeln, und ganz gewiss sind die Bürger der DDR über das Ausbleiben der Alternative enttäuscht. «Grundlegend hat sich ja gar nichts geändert.» So tönt es hunderttausendfach aus den Strassen, aus den Kirchen und Versammlungsräumen, aus den Betrieben und Hörsälen, aus kontradiktorischen Gesprächen mit lokalen Behörden und Partei-Instanzen.

Als ob gerade das keine grundlegende Veränderung wäre, dass man überall solches (und noch viel mehr dazu) ausrufen kann. Die Stimmung der Bevölkerung war vorher nicht möglich, und jetzt ist sie es. Die Glasnost hat, bewilligt oder unbewilligt, ihren Einzug gehalten, auch in die Medien. Und was immer sich an Veränderungen angelassen hat, ist nicht von oben gewährt oder gar verfügt worden, sondern von unten erzwungen worden. Und das ist jene grundlegende Veränderung, welche die nächsten grundlegenden Veränderungen verheisst.

Natürlich kommt es im Detail auch darauf an, wie man sich oben zu alle dem verhält. Aber zur Hauptsache besteht die Alternative darin, entweder mitzutun oder abserviert zu werden. Und deshalb sehe ich auch eine Chance für Egon Krenz, nicht anders als ich sie für einen Müller oder Meier an seiner Stelle sehen würde. Um sie zu ergreifen, braucht er kein guter Mensch zu sein. Er muss bloss einsehen, dass die Zöglinge seines Internats imstande sind, die Anstaltsordnung ausser Kraft zu setzen, wenn er sie selber nicht ändert. *Christian Brügger*



«Vorwärts!» («Krokodil», Moskau, Nr. 27/1989)